



Neumärkisches Wochenblatt.

Donnerstag, den 21sten Juli.

Paul Jones.

(Fortsetzung.)

„So höre weiter. Zwölf Jahre sind es, als wir arm hierher kamen, Du warst zu jung, um viel davon zu wissen. Die Zeiten waren schlecht, die Pacht hoch, es ging uns traurig genug; da lernte ich Henry Willby kennen und er fand Gefallen an mir. Damals war er ein junger Kerl von sechs oder acht und zwanzig Jahren, aber ein tüchtiger Kerl, der die Zeit zu benutzen verstand. Er war auch arm gewesen und kannte die Schliche, um zu erwerben. Damit unterstützte er mich, und mit blankem Gelde obenein. Er leistete Vorschub, als ich das Gut pachtete, als ich es kaufte, gab er ein Capital her; und für alle diese Freundschaft verlangte er nichts von mir, als ein Paar Mal im Jahre nach Irland zu gehen und Vorräthe dort drüben aufzukaufen, aber auch das zu unser beiderseitigem Vortheil.“

Mary lachte heimlich und murmelte zwischen den Zähnen: „Wenn der Wolf das Schaaf fressen will, wirft er des Schäfers Hund einen Knochen zu. Der pfiffige Willby wußte wohl, daß er Deine Erfahrungen benutzen konnte.“

„Und weißt Du wohl, Du dummes Mädchen,“ fuhr Blawerpoult mit gedämpfter Stimme fort, „daß Willby ein Mann ist, den man mit dreißig, mit vierzig tausend Pfund nicht auskauft? Weißt Du wohl, daß er anklopfen könnte an des Mayors Thür in Whitehaven, an Häuser, wo die größten Messingplatten sitzen, und man würde ihn willkommen heißen.“

„Möchte er doch,“ seufzte Molly leise.

„Und solch ein Mann verschmäht die reichen

schöngeputzten Damen, die sich die Augen nach ihm ansehen, und kommt zu uns, zu Dir, Molly. Ist das keine Ehre? Ist das kein Glück? Willst Du Deinem alten Vater die Freude nicht machen, Dich in dem großen schönen Hause da unten zu sehen; und wie sie Alle staunen, wie sie sich Alle ärgern, daß des alten Blawerpoult's Tochter sie ausgestochen hat. — Molly, mein Kind, willst Du nun?“

Da wurde draußen mit dem schweren Eisenklopfen an die Thür geschlagen. „Er ist es,“ rief der Alte, „es ist Willby; nun sprich und sey vernünftig.“

„Gott erbarme sich meiner!“ sagte das arme Mädchen verzagend, und warf einen trostlosen Blick zum Himmel auf, der mit drohend dunklen Wettern ganz bedeckt war.

In dem Augenblick that sie einen lauten Schrei, denn durch die Scheiben starrte ein schreckliches Gesicht. Dunkelroth war es, ein struppiger Kopf mit wilden erbarmungslosen Zügen und großen funkelnden Augen. Im nächsten Augenblick war es verschwunden.

„Bist Du toll geworden!“ rief Blawerpoult zornig. „Du sollst und mußt verständig seyn. Da ist Willby!“

Die Thür ging auf und ein Mann trat herein, der von der Magd, die ihm das Haus geöffnet hatte, begleitet wurde. — „Guten Abend, Master Willby,“ rief Blawerpoult freudig, aber der Ton erstarb ihm, denn er sah einen Fremden vor sich, der von seinem erwünschten Sidam völlig verschieden war.

Der Unbekannte war mit einem weiten, dicken Ueberrock bekleidet, wie ihn Seelente tragen, der seinen schlanken und fast zart gebaueten Körper

per dicht umhüllte. Sein Gang war leicht, seine Brust hoch gewölbt, den Kopf trug er stolz auf seinen Schultern, und dieser Kopf selbst hatte in seinen weich und regelmäßig geformten Zügen etwas Bierliches und doch Keckes und wunderbar Kühnes. Als er den Hut abnahm, fiel sein braunes, dichtlockiges Haar, das gegen die Sitte der Zeit und der Seeleute insbesondere, in feinen Zopf zusammengeflochten war, über die Stirn und versteckte fast die schalkhaft blickenden Augen. Ein anmuthiges Lächeln schwebte auf seinen Lippen, und dieser schöne Jüngling hätte leicht für ein vermunntes Weib gelten können, wenn seine kräftige starke Sprache nicht dagegen gezeugt hätte.

„Verzeiht, Herr,“ sagte er, „wenn ein Ermüdetes Euch beschwerlich wird. Ich ging vorüber, sah Licht hier, sah durch Euer Fenster Euch sitzen, und da ich ganz fremd hier bin, und Nacht und Sturm losgelassen sind: so nehme ich Eure Güte in Anspruch, um mir den rechten Weg nach Whitehaven hinab zu zeigen.“

„Sie haben eine kleine halbe Stunde,“ sagte Blawerpoult, „aber es ist ein beschwerlicher Weg. Da Sie ermüdet sind, so setzen Sie sich, und wenn die Zeit Sie nicht drängt, so, hoffe ich, wird bald Jemand hier seyn, der dann mit Ihnen bis in die Stadt geht.“

Der Fremde sagte ein Wort des Dankes, legte Ueberrock und Hut ab, und zeigte seinen jungen Körper nun in einer blauen viel beknöpften Seemannsjacke, an der auf jeder Schulter ein silberner Anker gestickt war. — Molly sah ihn prüfend an. „Sollte dies dasselbe Gesicht seyn, das mir so entsetzlich vorkam?“ sagte sie, und dann lächelte sie mild und dankte Gott, daß es nicht Willby war, sondern ein Mensch, dessen Anblick sie wunderbar ermuthigte.

Der junge Fremde hatte indeß in der ungewohntesten Weise Besitz von einem der großen Lehnstühle genommen. Aus der Seitentasche seines Kleides zog er Cigarren, die in einem feinen Strohgestlecht steckten, welches in den spanischen Colonien Westindiens gemacht wird. Dann schlug er Feuer mit Hülfe einer silbernen Zunderbüchse und bot auch seinem Wirth davon an, der ablehnte und nachdenkend das frische Gesicht seines Gastes betrachtete, welchen er irgendwo schon gesehen haben wollte.

„Da täuscht Ihr Euch,“ sagte dieser, „ich war nie in diesen Gegenden.“

„Aber Ihr seyd ein Schotte, Herr?“

„Woher merkt Ihr das?“ sagte der junge Mann lebhaft.

„Ich hör' es an Eurer Sprache,“ sagte Blawerpoult mit vieler Selbstzufriedenheit, „und Schotten erkennen sich überall auf der Erde. Seyd willkommen, Landsmann, und Mary bring herein, was Du Gutes für uns hast. — Bin ich doch auch über den Solway erst vor funfzehn Jahren ins englische Land gewandert; aber es läßt sich wohl darin leben. Es ist ein Land der Freiheit!“

„Ein Land der Knechtschaft!“ sagte der Fremde stolz.

„Wie, Landsmann,“ erwiderte der Alte vorwurfsvoll, „gehört Ihr auch zu den Leuten, wie es leider so manchen jetzt giebt, die Alles tadeln und besser wissen, die es sogar mit den Berschwörern in Amerika halten, und Unruhen überall anzetteln wollen?“

„Und gehört Ihr auch zu den Schotten,“ erwiderte der Fremde lachend, „die so ganz und gar Engländer geworden sind, daß es ihnen gar nicht mehr weh thut, den schottischen Namen immer mehr verschwinden zu sehen. — Alles ist englisch geworden in und an Euch,“ fuhr er fort; „wo es Geld zu erwerben giebt, seyd Ihr da, und die alte schottische Freiheit kümmert Euch keinen Pfifferling mehr, denn es läßt sich nichts damit verdienen. Darum kümmert Ihr Euch auch nicht um die Menschen jenseit des Meeres in den Colonien und um ihre Rechte, die mit Füßen getreten werden. Wie die gedrückt und gezwackt wurden, das ging Euch nichts an, ja Ihr fandet es recht und billig, denn Euer Handel gewann dabei und Eure Fabriken; als sie aber endlich die Waffen ergriffen und das Joch abschüttelten, da schriest Ihr: Greift und hängt die Verräther, die es wagen, Alt-Englands Freiheit anzutasten!“

„Herr,“ sagte Blawerpoult ganz ernsthaft, „ich wollte nicht, daß Euch so ein Mann sprechen hörte, den ich bald aus der Stadt erwarte, und der Amt und Würde darin bekleidet. Ihr redet, als wäret Ihr selbst ein Amerikaner.“

„Ach, Poffen!“ versetzte der Fremde. „Ich wollte Euch nur zeigen, wie es mit englischer Freiheit bestellt ist. Eine Freiheit ohne Gerechtigkeit ist selbstsüchtige Tyrannei, und gerade herausgesagt, Herr Blawerpoult, ich bin ein Schotte und liebe die Engländer nicht allzusehr!“

„Aber Ihr seyd in ihrem Lande,“ fiel der Gutsherr nachdrücklich ein. „Mancherlei ist in der letzten Zeit geschehen gegen Menschen, die so sprachen, wie Ihr.“

„Seht Ihr wohl,“ sagte der Unbekannte lachend, „da gebt Ihr nun selbst ein Beispiel,

wie es mit der englischen Freiheit bestellt ist. Aber ohne Sorge, Herr, ich komme aus London, und dort reden Menschen und Zeitungen ganz anders."

"In London," erwiderte Blawerpoult, "ja in London mag es wohl angehen, so zu reden. Ich habe auch wohl Blätter gelesen, wo Gott und Menschen zu Zeugen aufgerufen wurden, wie gräuliches Unrecht den armen Leuten in Amerika geschähe, wie man sie zwänge, Rebellen zu werden, und Lord North mit dem ganzen Ministerium den Galgen verdiene und doch die Stricke dazu nicht werth seyen. Das kann man in London wohl sagen, aber hier ist es anders."

"Wie, zum Teufel!" sagte der Fremde, "darf man in dem freien England selbst nicht mehr sprechen?"

"Versucht's," erwiderte der Alte, "und Ihr werdet die Folgen schon spüren. Die Patrioten leiden es nicht, und entweder werden Euch die Glieder zerschlagen, oder man flagt Euch gar an, schleppt Euch vor Gericht und ins Gefängniß, beschwört es, daß Ihr den König gelästert und die Religion verflucht habt, oder legt Zeugniß ab, daß Ihr irgend etwas stahl, sey's ein Geldbeutel, den man Euch absichtlich in den Weg legte, oder ein Taschentuch, das man Euch finden ließ, kurz: der Strick für Euch findet sich, und Ihr seyd gehenkt, ehe Ihr's denkt, oder nach Botany-Bay geschleppt, oder wenigstens drei, vier Monate auf die Tretmühle gesperrt."

"Und das nennt Ihr alt-englische Freiheit?" sagte der Unbekannte mit erneutem Lachen.

"Sehe!" sagte Blawerpoult und horchte zum Fenster hinaus, "jetzt kommt der rechte Mann. — Man hörte den raschen, festen Tritts eines Mannes, der an der Thür stillstand. "Das ist er, so wahr ich lebe, das ist Willby!"

Er ging hinaus, und der Fremde lehnte sich behaglich in den bequemen Stuhl zurück. "Wer ist dieser Willby?" sagte er.

"Ein Kaufmann aus Whitehaven," erwiderte Molly leise.

"Und ein Bräutigam dazu," flüsterte er.

"Woher wissen Sie das, Herr?" sagte sie erschrocken zitternd.

"Ich hörte es am Fenster, und errieth, was ich nicht hörte. Er ist häßlich und alt?"

"Ach, ja!"

"Und Sie wollen ihn, schöne Molly?"

Sie sah ihn bittend an und faltete die Hände.

"Nein, nein!" rief sie angsthaft.

"Gut, wir wollen uns gegen ihn verschwören."

"Heut noch soll ich Ja! sagen," flüsterte sie seufzend und vertraulich.

"Daraus wird nichts; ich dulde es nicht!" versetzte der Fremde mit Zuversicht. "Wie wär' es, wenn ich an seine Stelle träte? Wollen Sie mich, Molly?"

"Ach, Herr!" sagte sie ängstlich und vorwurfsvoll, "wie können Sie so grausam scherzen."

"Seyn Sie still," murmelte er, "sie kommen zurück; aber Vertrauen, Molly, und ich beschütze Sie." (Fortsetzung folgt.)

Lied aus dem Drama: „der Sohn der Wildniß," von Friedrich Halm.

Mein Herz, ich will Dich fragen:

Was ist denn Liebe, sag'!

Zwei Seelen und ein Gedanke,

Zwei Herzen und ein Schlag.

Und sprich: Woher kommt Liebe?

Sie kommt und sie ist da!

Und sprich: Wie schwindet Liebe?

Die war's nicht, der's geschah.

Und wann ist Lieb' am reinsten?

Die ihrer selbst vergift.

Und wann ist Lieb' am tiefsten?

Wenn sie am stillsten ist.

Und wann ist Lieb' am reichsten?

Das ist sie, wenn sie giebt.

Und sprich: Wie redet Liebe?

Sie redet nicht, sie liebt.

M i s c e l l e n .

Gartenbesitzern, die ihr Eigenthum nicht betreten lassen wollen, empfehlen wir eine Vorrichtung, die sich in einem schönen Privatgarten in Palermo befindet. An der Thür steht: Non apparite (Man öffne nicht). Einige Engländer, welche trotz dieses Verbotes in den Garten treten wollten, öffneten deshalb tück die Thür, aber kaum erschienen sie auf der Schwelle, als ihnen ein gewaltiger Wasserstrahl in das Gesicht spritzte.

In der Nationalversammlung zu Paris wurde im October 1791 die Petition eines Mädchens verlesen, das so außerordentlich häßlich war, daß die Frauen des Orts, wo es wohnte, ihm eine Pension ausgesetzt hatten, unter der Bedingung, daß es ihre Gegend verliesse. Man hatte diese Pension nicht ordentlich bezahlt, daher bat sie in jener Bittschrift um die Hülfe der Gerechtigkeit. In der Regel wollen die Frauen keine Schönheit unter sich leiden, außer der eigenen.

B e k a n n t m a c h u n g .

Der zum öffentlichen Verkauf des Tischler Winkler'schen Mobilien-Nachlasses

am 22. d. M. in Gennin

ansiehende Termin wird hierdurch aufgehoben.

Landsberg a. d. W., den 20. Juli 1842.

Striewing.

A u c t i o n .

Es sollen wegen Geschäftsaufgabe am Freitage, den 22. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, im ehemaligen Bauerischen Hause, Markt- und Richiſtraſſenecke, die noch vorräthigen Pug- und Modewaaren, vorzüglich in modernen Hauben und Hüten bestehend, ingleichen mehrere Mobilien, worunter eine Comode, eine Stuhluhr, eine blaue Vase, ein broncener Kronenleuchter, mehrere Tische, Glasſpinde, Gemälde, Lampen, verschiedene gestickte und Bronce-Sachen, und Küchengeräth, öffentlich, gegen sofortige Zahlung, meistbietend verkauft werden. Auch wird eine richtig gehende kleine goldene Taschenuhr zum Verkauf kommen.

G r a f,
Königl. Auctions-Commissarius.

**Holz-Verkauf im Königl. Forstrevier
Hohenwalde.**

Im Gasthause zu Hohenwalde sollen am 15. August und 15. September d. J., Vormittags um 9 Uhr, mehrere Aflastern elsenes und kiefernes Brennholz zur Befriedigung des Holzbedarfs der ärmeren Einwohner öffentlich an den Bestbietenden versteigert werden. 8 Tage vor jedem Termine werden die betreffenden Förster das zur Lizitation zu stellende Holz auf Verlangen nachweisen.

Forsthaus Hohenwalde, den 16. Juli 1842.
Der Königl. Oberförster Ewald.

Bei C. Fr. Amelang in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen des Inn- und Auslandes zu haben (in Landsberg a. d. W. bei Volger und Klein vorräthig:)

Populäres Handbuch

der

organisch-technischen Chemie;

oder Anleitung, die Rohstoffe aus dem Gebiete der organischen Natur nach rationellen Grundsätzen zu verarbeiten. Zum Gebrauche für Techniker, Cameralisten, Landwirthe und bei Vorlesungen in polytechnischen und Gewerbschulen.

Nach den neuesten Quellen bearbeitet von

C. G. Quarizius,

Apotheker in Dessau.

40 1/2 Bogen in groß Octav. 1842. Maschinen-Beinpapier. Sauber geheftet 2 Rthlr. 15 Sgr.

In unsern Tagen, wo die technischen und landwirthschaftlichen Gewerbe immer mehr an Ausdehnung gewinnen, müssen alle Schriften, die darauf hinzielen, zur genauen Kenntniß und möglichsten Vervollkommnung derselben beitragen, eine sehr willkommene Erscheinung seyn, und so wird auch das hier angezeigte Handbuch sich den Dank aller Gewerbtreibenden verdienen, da der rühmlichst bekannte Herr Verf. keinen Gegenstand übergangen hat, der für das gewerbtreibende Publikum, insbesondere aber für den Landwirth, der von den Erzeugnissen seines Bodens den Nutzen selbst zu ziehen wünscht, den er früher dem Fabrikanten überließ, nur irgend Interesse haben kann, wie aus dem hier kurz angegebenen Inhalt des Buchs leicht zu ersehen seyn wird.

Bierbrauerei. — Bleichkunst. — Branntweimbrennerei. — Liqueurfabrikation. — Brennstoffe. — Brodbäckerei. — Essigfabrikation. — Färbekunst. — Kattun- und Zeugdruckerei. — Flachs und Hanf; Linnenmanufaktur. — Gerberei

oder Fabrikation des Leders. — Bereitung des Indigs, Baubindigs und der Orseille. — Milch; Bereitung der Butter und des Käse. — Gewinnung der ätherischen und fetten Oele; Detraffinerie. — Papierfabrikation; Papiermühlen. — Potaschenfiederei und Sodabereitung. — Seifenfiederei und Bereitung der Talg- und Wachslichte. — Stärkefabrikation. — Tabacksfabrikation. — Weinbereitung. — Rohrzucker-, Runkelrüben- und Stärkezuckerfabrikation.

Bei Unterzeichnetem ist wieder vorräthig:
A b e l a. Sammlung zwei-, drei- und vierstimmiger Lieder. Landsberg a. d. W., den 19. Juli 1842.
Fr. Schäffer.

Die Niederlage von Filz- und Seidenhüten ist wieder mit den neuesten Formen assortirt, zugleich empfehle eine schöne Auswahl von

Glacée-Handschuhen

für Herren, Damen und Kinder, Herren-Gravatten, Schlüſſe, Chemisets, Kragen 2c.,

Sonnen- und Regenschirme

in Seide und Baumwolle, englische Strickgarne zu den billigsten Preisen.

Adolph Pickert.

Eine steinerne Treppe ist zu haben, bei
L. Lesser & Sohn.

**Himbeeren, so wie reife, stielfreie
Sohnannisbeeren kaufen jede Quantität
die Gebrüder Groß.**

Ein reichhaltiges Lager vergoldeter Porzellane, weißer und couleurter Glaswaaren, als: Bier-, Wein- und Wasfergläser, Karaffen, Bowlen 2c., ferner gute Stahlwaaren, Neusilbersachen in Eß-, Thee- und Gemüse-Löffeln, Sporen jeder Art, Steigbügeln und Candaren empfiehlt

Adolph Pickert.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich hier eingetroffen bin, und zu Aufträgen der bereits schon früher angezeigten Portraits à la Daguerre bereit bin. Der Buchhändler Herr Volger ertheilt hierüber nähere Auskunft und wird die etwanigen Aufträge entgegen nehmen.

J. Wilnow,
Maler und Daguerreotypist
aus Berlin.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet als Lehrling ein Unterkommen bei

L. Lesser & Sohn.

Auf Verlangen mehrerer Musikfreunde wird das unterzeichnete Musik-Corps am Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Garten des Hopfenbruchs ein Concert veranstalten, wobei wieder mehrere neue Opern-Piecen, so auch das große Potpourri „Militairische Erinnerungen“ zum Vortrag kommen werden. (Bei ungünstiger Witterung Sonntag über 8 Tage.) Entrée 2 Sgr. 6 Pf.

Das Trompeter-Corps des Königl. 3. Dragoner-Regiments.